

R. J. ANDERSON

Rhosmari

RETTERRIN DER FEEN



HANSER

aber ...«

»Ich habe den Stein Linde gegeben, weil ich wusste, dass sie nicht nur unter Feen, sondern auch unter Menschen aufgewachsen ist und deshalb weiß, was ein Geschenk ist. Und ich glaube, Timothy weiß ebenfalls, dass manche Dinge so kostbar sind, dass man sie nur verschenken kann.«

Timothy wusste es, verstand aber auch Robs und Dornas Bedenken. Er wollte gerade etwas sagen, da sprach Baldriana.

»Eine so tiefgehende Frage können wir nicht im Gespräch klären. Als eure Königin und Einzige der hier Anwesenden, die mit dem Blick begabt ist, sollte ich die Entscheidung über die Verwendung des Steins und alles daraus Folgende treffen.« Der forschende Blick ihrer grauen Augen wanderte von Dorna zu Rob und schließlich zu Garan.

»Gesteht ihr mir zu, diese Bürde zu tragen?«

Wenn sie es so formulierte, konnte man ihr

nur schwer widersprechen. Nach kurzem Zögern nickten deshalb alle drei Befehlshaber.

»Aber wenn wir nicht rasch handeln«, gab Rob zu bedenken, »können wir den Stein womöglich gar nicht mehr einsetzen. Die Kaiserin neigt weder zu Unentschlossenheit noch zu übermäßiger Vorsicht. Sie wird zuschlagen, sobald sie kann.«

Garan nickte. »Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass die Eichenwelt von allen Seiten geschützt ist und Tag und Nacht bewacht wird. Wir können der Kaiserin vielleicht nicht viel Widerstand entgegensetzen, aber wenigstens wird sie uns nicht überrumpeln.«

»Ihr seid mir lustig«, brummte Dorna. »Gut zu wissen, dass meine beiden Kollegen unsere Chancen so gut einschätzen. Verdorrter Gallapfel noch mal!« Sie schob sich mit dem Stuhl vom Tisch zurück und stand verärgert auf. »Klinge ist auch ohne ihre Zauberkraft

und als Mensch zehn Mal mehr wert als ihr. Sie würde es notfalls ganz allein mit der Kaiserin aufnehmen und keine Zeit mit Jammern verlieren.« Wütend stapfte sie aus dem Zimmer.

»Unsere Besprechung scheint am Ende angelangt«, sagte Baldriana. Sie schien sich nicht über Dornas heftige Worte zu ärgern. Wahrscheinlich, dachte Timothy, bedauerte sie ebenfalls, dass Peri die Feen nicht in die Schlacht führen konnte. Dass das unmöglich war, wussten freilich alle. Die Eichenfeen hatten Peri noch immer nicht verziehen, dass sie ein Mensch geworden war und Paul geheiratet hatte, und nur wenige wären bereit gewesen, ihren Befehlen zu gehorchen.

Die Königin entließ ihre Berater und alle kehrten zu ihren jeweiligen Pflichten zurück. Rob flüsterte, bevor er ging, Linde noch etwas ins Ohr, worauf sie rot wurde und lächelte. Timothys Blick fiel auf Garan. Er hatte die

Stirn gerunzelt, als bedrücke ihn etwas.

»Was ist?«, fragte Timothy, als die anderen gegangen waren.

»Es klingt vielleicht dumm«, sagte Garan, »denn es geht mich eigentlich nichts an. Aber ich frage mich, warum Rob sich so sehr für Linde interessiert. Nicht dass sie es nicht verdient hätte«, fügte er hastig hinzu, »aber die beiden sind grundverschieden.«

»Ich habe Rob vor einigen Tagen dasselbe gefragt. Er meinte, ihm gefalle Lindes engagierte, so gar nicht verbitterte Art. Aber ich an deiner Stelle würde mir keine allzu großen Sorgen über seine Absichten machen.«

»Warum nicht?«

»Weil Linde Klings Pflgetochter ist. Wenn Rob auch nur ihre Gefühle verletzt, wird Klinge ihn bei lebendigem Leibe häuten und den Krähen vorwerfen.«

Garan lächelte ein wenig angestrengt und

Timothy fiel verspätet ein, dass die Kinder des Rhys Scherze über Gewalt nicht lustig fanden. Er setzte zu einer Entschuldigung an, da sagte Garan: »Aber ich muss zugeben, dass mich nicht nur die Sorge um Linde umtreibt. Wenn ich sie und Rob sehe, erinnert mich das an Dinge, die ich auf den Grünen Inseln zurückgelassen habe, Dinge, die ich erst vermisste, seit ich sie nicht mehr habe.«

Timothy wollte sagen: Ich weiß, was du meinst, doch er schluckte die Bemerkung hinunter. Auch er vermisste sein Zuhause in Uganda, wo seine Eltern als Missionare lebten – aber wenigstens bestand die Aussicht, dass er eines Tages dorthin zurückkehren würde. Garan und die anderen Verbannten konnten das nicht. Sie hatten dem Eichenvolk gegen den Willen ihrer Ältesten geholfen und sich dadurch für immer von ihrer Heimat und ihrem Volk losgesagt.

Am besten wechselte er einfach das Thema.